

Methodik frei von aller Sturheit. Sie unterscheidet bewusst zwischen der Behandlung von Massen und von Individuen. Sie ist immer den Menschen bzw. Dingen, mit denen sie sich befasst, angepasst und kommt niemals in Gefahr, menschenunwürdig, teuflisch zu werden. Niemals wird auch ein solcher Staatsmann bewusst zu verhindern suchen, dass der Mensch sich über die tiefsten Probleme seines Lebens klar wird. Lieber im Notfall mit eiserner Faust den Widerstand von denkenden Menschen brechen, als einen Haufen von nichtdenkenden unwürdigen Wesen zu führen. Niemals wird er der Ausbreitung der christlichen Botschaft in seinem Staat etwas in den Weg setzen, denn er weiss, dass die Verantwortung vor Gott die beste Garantie auch für die Treue der Untertanen ist und das sein Staatsgebäude nur so lange auf einem Felsen unerschüttert steht, als genügend Untertanen sich dieser Verantwortung bewusst sind."

Diese Einstellung hat er selbst durch sein Verhalten bestätigt, als er es ablehnte, Kriegsoffiziersbewerber zu werden. Die Versuchung war gross, weil ihm der Res. Off. nach den damaligen Verhältnissen die Hemmnisse für Studium und Zivilberuf beseitigt hatte. Er schreibt über diese Frage am 30. 8. 41 an seine Eltern: "Alles in allem: ich glaube nicht, dass ich als Offizier in den heutigen Staat hineinpasse. Am besten möchte ich es durch das Bibelwort Eph. 6,14a ausdrücken. (Umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit.) Ich glaube, dass mich die Annahme des Vorschlags mit der Zeit in Konflikte gebracht hätte, die ich mit der Forderung dieses Verses nicht mehr hätte vereinigen können. Man kann als Christ nicht den Ehrgeiz zum alleinigen Massstab des Handelns machen, und als Theologe schon ganz und gar nicht. Ich meine, wenn Ihr die heutige Zeit (realistisch) so seht, wie sie ist, werdet ihr meine Entscheidung verstehen." Gottes Reich ging ihm über die irdischen Reiche und Sein Reich bezeugte er auch unter den Kameraden. Er hat treue Freunde gefunden, mit denen er darin zusammenstand: Zuerst Franz Dibelius bis zu dessen Soldatentod in Frankreich, später Martin Bonatz. Er hat auch in seinem Zugführer Otto Löcker einen hierin verständnisvollen Vorgesetzten gehabt. Immer wieder kam er mit Kameraden zu gemeinsamen Bibellesen und Aussprachen zusammen. Während in Gramzow das Bataillon für Afrika ausgerüstet wurde, hielt Hans in der dortigen Kirche, hauptsächlich vor seinen Kameraden, seinen einzigen Gottesdienst. In Afrika sammelte er sich, wenn es irgend möglich war, täglich mit seinem Funktrupp in seinem Zelt zur Andacht. Am 30. 3. 41 schreibt er nach Schilderung eines englischen Tieffliegerangriffs: "Leider ist mein früherer Funker bei der 2. Komp., mit dem ich immer sehr gut ausgekommen war und den ich sehr schätzte, dabei gefallen, da er zu wenig an seine Deckung gedacht hatte. Abends beteten wir den 90. Psalm." - "Ich muss noch viel an die Bibellese Luk. 21 denken mit dem wunderbaren Schluss: Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum dass sich eure Erlösung naht. Dies Wort hat uns viel Kraft gegeben." So blickte Hans mit der Kirche Christi dem kommenden Gottesreich ertgegen und erkannte nach dem Wort des Evangeliums auch die Kriegsschrecken als sein Vorzeichen. Ein halbes Jahr später rief Gott ihn ab von Kriegen und Kriegsgeschrei in das Reich der Erlösung.

Auch Friedrich-Justus durfte als Christ sterben, ja noch in einem höheren Sinne wie Hans, weil er als Mann der Kirche verhaftet und getötet wurde und so gewürdigt, Jesu Christi Blutzuge zu werden. Friedrich-Justus war ein Mann, dem Gottes Gnade es schenkte, seine Kraft aus dem Gebet und der Heiligen Schrift zu schöpfen. Und weil das Reich Gottes nicht in Worten sondern in Kraft steht, war er vom ersten Tage an mithandelnd beteiligt an dem Kampf der Kirche in